

Barbara Szüts

„Ich denke Skulptur dezidiert vom Raum aus. Das Ergebnis sind keine Körperskulpturen, sondern Raumplastiken: Raumlinien und -konturen, Zwischenräume, Licht- und Schattenwelten, sie sind installative, immersive Environments. Die Skulpturen sind hängend und stehend, schwebend, luftig und leicht, durchlässig, sinnlich-stoffliche wie diaphan, nicht massiv, sondern schmal.“

Wie soll Kunst adäquat einer posthumanen Gesellschaft aussehen, in der fortschreitende Cyborgisierung, Robotik und biotechnische Eingriffe längst zum Alltag geworden sind? Genauso wie sich die heutige globale Kunst darstellt.

„Ich fixiere meine motorische Geste in Form einer Zeichnung und delegiere nach Scanning und Korrektur alle weiteren Produktionsprozesse an digitale Maschinen. Ob das Endprodukt *Scan-dalize* Anstoß erregt oder einfach ein Segel ohne festen Boden ist, entscheiden Sie alleine.“

Vorweg ist zu den Arbeiten anzumerken, dass die Künstlerin mit keinem klassischen Verständnis von Skulptur operiert und sie ihre Formen wesentlich mit den Logiken des Zeichnens und Malens erarbeitet. Wiewohl skulpturale Kategorien in ihren Arbeiten unumgänglich sind, beinhalten sie vom intentionalen Gesamtplan her keine modernen/modernistisch-klassischen Themenstellungen wie Sockel, Körper/Raum, innen/außen usw. Auch die Fertigung der skulpturalen Objekte erfolgt nicht nach der konventionalisierten Vorstellung von einem Künstlersubjekt. Die Produktion läuft arbeitsteilig und wird besonders im Falle von groß dimensionierten Arbeiten erst aufgrund eines Auftrags oder zumindest einer mit Partnern gesicherten Finanzierung jeweils neu gestartet. Um die Fertigung etwa einer Edelstahlskulptur zu realisieren, werden die Handzeichnungen der Künstlerin in ein entsprechendes Anwenderprogramm eingescannt. Unter ihrer Aufsicht wird dann eine digitale Werkszeichnung erstellt. Die so objektivierte künstlerische Formfindung ermöglicht es einem Fachbetrieb beispielsweise mittels Laserschnitt die Teile zu erstellen und die Skulptur in ihrer Gesamtheit zu fertigen.

Denkt man an die skulpturalen Hybriden zwischen Design, Architektur und Skulptur, wie sie seit den 80er-Jahren in den Kunstdiskursen an Aktualität gewonnen haben, so stehen die Arbeiten für eine Kunst des nachfolgenden kunstevolutionär jüngsten Schritts. Die werkintern-formalen Hybridisierungstendenzen finden sich strukturell etwa als Formen der Dienstleistung in den Praktiken und Verfahrenswegen der Kunst ihre Fortsetzung.